

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Untersuchungsansatz	17
---	----

Teil 1

Hintergründe und Rechtsprobleme eines „Staatsvertrages mit Muslimen“ in Hamburg – noch eine „juristische Unmöglichkeit“?	22
---	----

A. Strukturell-rechtliche Einpassung „des Islams“ und Kompatibilitätsprobleme	24
I. Die Frage nach staatskirchenrechtlicher Teilhabe oder „Anerkennung“	24
II. Bestandsaufnahme der innerislamischen Gründe für rechtliche Kompatibilitäts- probleme	26
1. Islamische Glaubenspluralität „im Islam“	28
2. Organisatorische Schwierigkeiten in islamischen Organisationstypen in der Bundesrepublik Deutschland	32
3. Inhaltliche Kompatibilitätsprobleme von Glaubensüberzeugungen mit ver- fassungsrechtlichen Grundentscheidungen	37
a) Das andere Menschenrechtsverständnis	37
b) Allgemeingültigkeitsanspruch „im Islam“	40
c) Islamismus	41
4. Schlussfolgerungen für die Untersuchung	44
B. Entstehungsgeschichte und Binnenorganisation der kontrahierenden Verbände	47
I. Der DITIB-Landesverband	47
II. Die Schura	49
III. Der VIKZ	52

Teil 2

Die Entstehung und der Inhalt des „Staatsvertrages“	55
--	----

A. Zur Entstehung	56
I. Der Verhandlungsverlauf	56
II. Die Unterzeichnung	58
III. Die Zuleitung an die Bürgerschaft und Beschlussfassung	59
IV. Inkrafttreten und Verkündung im Hamburger Gesetz- und Verordnungsblatt ...	61

B. Der Inhalt der Vereinbarung	61
I. Die Präambel	61
II. Artikel 1: Glaubensfreiheit und Rechtsstellung	64
III. Artikel 2: Gemeinsame Wertegrundlagen	66
IV. Artikel 3: Islamische Feiertage	68
V. Artikel 4: Bildungswesen	69
VI. Artikel 5: Hochschulausbildung	70
VII. Artikel 6: Religionsunterricht	71
1. Der „Religionsunterricht für alle“	72
2. Die Bestimmung des Art. 6 Vereinbarung als „Herzstück“	73
VIII. Artikel 7: Religiöse Betreuung in besonderen Einrichtungen	74
IX. Artikel 8: Rundfunkwesen	75
X. Artikel 9: Gewährleistung der Vermögensrechte; Errichtung und Betrieb von Moscheen, Versammlungsräumen, Bildungseinrichtungen und sonstigen Gemeindeeinrichtungen	77
XI. Artikel 10: Bestattungswesen	80
XII. Artikel 11, 12: Verständigung und Zusammenwirken	81
XIII. Artikel 13 Abs. 1: Inkrafttreten	82
C. Zusammenfassung mit Blick auf die Funktionen der Vereinbarung	83

Teil 3

Die Rechtsqualität der Vereinbarung: „Staatsvertragsschluss“ mit islamischen Verbänden	86
A. Einführung und methodologische Vorbemerkung	86
I. Bezeichnungsfrage	86
II. Rechtsprobleme eines (potentiellen) „Staatsvertrages“ mit islamischen Verbänden und methodologische Vorbemerkung	87
B. Historische Herausbildung und Rechtsqualität von Konkordaten und Kirchenverträgen	89
I. Die historische Herausbildung der „Referenzgröße christlicher Staatskirchenvertrag“	89
1. Die staatskirchenrechtliche Vorgeschichte	89
2. Erste Generation von 1924 – 1933	91
3. Zweite Generation von 1955 – 1990	92
4. Dritte Generation ab 1990, Anbruch einer vierten Generation durch Vertragsschlüsse mit Muslimen?	93
II. Rechtssystematische Einordnung der Konkordate	94
1. Als völkerrechtliche oder quasi-völkerrechtliche Verträge	94
2. Ergebnis	98

III. Rechtssystematische Einordnung der Kirchenverträge	99
1. Als völkerrechtliche oder quasi-völkerrechtliche Verträge	99
2. Als Vertragsverträge	99
3. Als Staatsverträge	102
a) Der Staatsvertrag im Grundgesetz	103
b) Die Wesensmerkmale eines Staatsvertrages und rechtssystematische Zuordnung der evangelischen Kirchenverträge	107
aa) Form, Titulierung und Wille der Vertragsparteien	107
bb) Vertragspartner	108
cc) Vertragsinhalt und parlamentarisches Zustimmungsgesetz	110
(1) Inhalt von Kirchenverträgen und abstrakte Vergleichbarkeit	110
(2) Das Verhältnis von Staatsvertrag/Staatskirchenvertrag und parlamentarischem Zustimmungsgesetz	112
(3) Verfassungsgewohnheitsrechtliche Verfestigung des parlamentarischen Zustimmungserfordernisses in Gesetzesform	116
c) Ergebnis	116
C. Die Rechtsqualität der Vereinbarung	117
I. Der öffentlich-rechtliche Vertragscharakter der Vereinbarung	117
II. Paritätsrechtliche Überlegungen	119
III. Rechtssystematische Einordnung der Vereinbarung	121
1. Die Vereinbarung als „Staatskirchenvertrag“	121
a) Als völkerrechtlicher Vertrag	121
b) Als Staatsvertrag	122
aa) Die Vertragsparteien	122
(1) Verbands- und Organzuständigkeit	122
(2) Vertragsfähigkeit	122
(a) Erforderlichkeit des Körperschaftsstatus	122
(b) Staatsvertragswürde, Staatsloyalität oder -kompatibilität	124
bb) Vertragsinhalt und parlamentarisches Zustimmungsgesetz	125
(1) Parallelen in der Typologie der Staatskirchenverträge	125
(2) Regelungsverhältnis von institutioneller Bedeutsamkeit	125
cc) Ergebnis	128
2. Die Vereinbarung als Vertragsvertrag	128
3. Die Vereinbarung als kooperationsrechtlicher Vertrag <i>sui generis</i>	129
a) Zulässigkeit einer Klassifizierung als „Vertrag eigener Art“	129
b) Voraussetzungen für eine Klassifizierungsform „ <i>sui generis</i> “	130
c) Die Charakteristika der Vereinbarung als kooperationsrechtlicher Vertrag <i>sui generis</i>	131
aa) Der Rechtsraum und dessen kooperationsrechtliche Ausrichtung	131
bb) Die Vertragsparteien	134

cc) Besonderheiten im Inhalt	135
dd) Der schlichte Parlamentsbeschluss	135
d) Ergebnis	135
IV. Die Verbindlichkeit und die Wirkung der Vereinbarung	136
1. Der Rang der Vereinbarung	137
2. Die Bindung der Vertragsparteien	137
3. Bindungswirkung und Erlöschenegründe	138
a) Konkretisierung der Fragestellung mit Blick auf die Vertragsgegenstände	138
b) Erlöschenegründe	140
aa) Die einvernehmliche Aufhebung	140
bb) Die ordentliche Kündigung	140
cc) Die außerordentliche Kündigung	141
4. Der eigentliche rechtliche Nutzen der Vereinbarung	144
D. Die Vereinbarung als kooperationsrechtlicher Vertrag sui generis	146

Teil 4

Das Staatskirchenrecht/Religionsverfassungsrecht im Fluss? Die Bedeutung der Rechtsstatusfeststellung „Religionsgemeinschaft“ 150

A. Der Verfassungsbegriff der Religionsgemeinschaft	152
I. Als staatskirchenrechtlicher Grundstatus von „unmittelbarer verfassungsrechtlicher Relevanz“	152
II. Begriffsbestimmung und Prüfungshoheit	158
1. Deskriptive Begriffsbestimmung nach <i>Gerhard Anschütz</i>	160
2. Der Maßstab der „Plausibilitätskontrolle“	161
B. Die Klassifizierung der islamischen Verbände als Religionsgemeinschaft	164
I. Religionsgemeinschaftseigenschaft und islamische Verbände	167
1. Zusammenschluss natürlicher Personen innerhalb eines bestimmten Gebiets	167
a) Das erforderliche Maß an rechtlicher Organisation	168
b) Die Problematik der personalen Rückbindung von Dachverbänden	170
aa) Kontroverse in der rechtlichen Beurteilung von Dachverbänden	170
(1) Erfordernis eines „persönlichen Substrats“	170
(2) Der Grad personaler Rückbindung im Lichte der Legitimationsproblematik „Überstülpung der Mitgliedschaft“	172
bb) Paradigmenwechsel durch die Rechtsprechung des BVerwG	172
c) Ergebnis	174
2. Vorhandensein eines religiösen (Grund-)Konsenses	175
a) Wahrung des Homogenitätsniveaus bei Verwandtschaft der islamischen Bekenntnisse vs. Erfordernis einer konfessionellen Spezifizierung	176

b) Angehörige desselben Bekenntnisses in verschiedenen (Religions-)Gemeinschaften	179
c) Ausschließlichkeitsanspruch des religiösen Konsenses: Statthaftigkeit von Doppelmitgliedschaften	180
d) Ergebnis	181
3. Umfassende Bezeugung des religiösen Konsenses	181
a) Maßstab und Prüfungsparameter zur Bestimmung des Merkmals der „allseitigen Pflege religiöser Aufgaben“	184
aa) Maßstab: Qualitative Bestimmung der Zwischen- und Endzwecke ...	184
bb) Prüfungsparameter: Vornahme von Kultushandlungen	185
b) Besondere Anforderungen an die Konsensbezeugung durch Dachverbände: Identitätsstiftende Aufgabenwahrnehmung und gläubigenumfassender Glaubensvollzug	187
aa) Identitätsstiftende Aufgabenwahrnehmung	187
bb) Gläubigenumfassender Glaubensvollzug	189
c) Zusammenhang mit der Praxis „Überstülpung der Mitgliedschaft“	190
II. Zusammenfassung mit Blick auf das Urteil des OVG Münster vom 09.11.2017 sowie den Beschluss des BVerwG vom 20.12.2018	191
C. Die Klassifizierung des DITIB-Landesverbandes, der Schura und des VIKZ als Religionsgemeinschaft	194
I. Die Gutachtenerstellung in Hamburg	194
II. Überprüfungsmaßstab und -gegenstand	195
III. Die Religionsgemeinschaftseigenschaft der islamischen Verbände	197
1. Behauptung und entsprechendes Selbstverständnis der islamischen Verbände	197
2. Die Religionsgemeinschaftseigenschaft	197
a) Zusammenschluss von natürlichen Personen – die bei mehrgliedrigen, formalrechtlichen Organismen der nachgeordneten Ebene angehören können	197
aa) DITIB-Landesverband	198
bb) Schura	199
cc) VIKZ	199
b) Religiöser Konsens	200
aa) DITIB-Landesverband	200
bb) Schura	201
cc) VIKZ	202
c) Umfassende Bezeugung des religiösen Konsenses durch eine identitätsstiftende Aufgabenwahrnehmung und einen gläubigenumfassenden Glaubensvollzug	203
aa) DITIB-Landesverband	203
bb) Schura	206
cc) VIKZ	208

IV. Fazit	210
D. Die Anforderungen an die Kooperationsfähigkeit von Religionsgemeinschaften im Rahmen des Art. 7 Abs. 3 S. 2 GG	211
I. Geschriebene Anforderungen	213
1. Gewähr der Dauer	215
2. Verfassung	215
a) Der tatsächliche Gesamtzustand der Gemeinschaft	215
b) Mitgliederzahl als eigenständiges Merkmal	216
3. Anforderungen an das Mitgliedschaftsrecht und die Funktion eines Ansprechpartners	219
a) Zugehörigkeitsregelungen im Regelungszusammenhang des Art. 7 Abs. 3 GG	219
b) Ansprechpartnerqualität	221
II. Ungeschriebene Anforderungen	222
1. Staatsfreie Definition der Grundsätze des Religionsunterrichts: Das Problem der Einflussnahme des Diyanets auf die DITIB-Gesamtorganisation	222
2. Weitere ungeschriebene Anforderungen	228
a) Kulturadäquanz, Gemeinwohlorientierung	229
b) Rechtstreue	230
c) Erfordernis einer bestimmten inneren Grundhaltung	231
III. Zusammenfassung: Geschriebene und ungeschriebene Anforderungen an die Kooperationsfähigkeit im Rahmen des Art. 7 Abs. 3 GG	234
IV. Ausblick zur Kooperationsfähigkeit der islamischen Verbände	236
E. Zweck und Stellung der Religionsgemeinschaft im inneren System der Verfassung sowie Einordnung ihrer veränderten Rezeption	237
I. Der Perspektivendualismus „Staatskirchenrecht vs. Religionsverfassungsrecht“	238
1. Das Konzept des „Staatskirchenrechts“ – institutionelle Deutung	238
2. Das Konzept des „Religionsverfassungsrechts“ – Vergrundrechtlichung	239
II. Konzeptionelle Auswirkungen auf den Religionsgemeinschaftsbegriff und Einordnung der Rechtsprechungsentwicklung und der Art der Rechtsfindung durch das BVerwG	240
1. Konzeptionelle Auswirkungen auf den Religionsgemeinschaftsbegriff	240
2. Entwicklungen in der Rechtsprechung	243
3. Rechtsfindung durch das BVerwG	245
F. Zusammenfassung	248

Teil 5

Aktuelle Entwicklungen, wesentliche Ergebnisse: Die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Staatskirchenrechts/Religionsverfassungsrechts	254
A. Aktuelle vertragsrechtliche Entwicklungen und Probleme	254
I. Vereinbarungen mit der Alevitischen Gemeinde Deutschland e. V.	254
II. Weitere Entwicklungen im Lichte der Hamburger Vereinbarung	256
III. Aussetzungen und Zwischenlösungen	257
B. Wesentliche Ergebnisse der Arbeit	260
C. Die Zukunftsfähigkeit des Staatskirchenrechts/Religionsverfassungsrechts oder die Frage nach der strukturell-rechtlichen Integration islamischer Gemeinschaften	262
Anhang	264
Literaturverzeichnis	271
Sachwortverzeichnis	294